Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 28 (1941)

Heft: 13

Artikel: Erinnerungen an die Jubiläumsfeier des Vereins kathol. Lehrerinnen der Schweiz : 6./7. September 1941 in Cham

Autor: Arx, Hadwig von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehrerin und weibliche Erziehung

Erinnerungen

an die Jubiläumsfeier des Vereins kathol. Lehrerinnen der Schweiz

6./7. September 1941 in Cham

Meine lieben Kolleginnen!

Euch allen gilt dieser Brief, Euch, die Ihr das frohe Fest in Heiligkreuz miterlebt, aber auch Euch, die Ihr aus irgend einem Grunde fernbleiben musstet, ganz besonders aber Euch, Ihr verehrten, lieben Gründerinnen! Habt Ihr Euch wohl damals, als Ihr im Jahre 1891 vor der Muttergotteskapelle bei Heiligkreuz den Entschluss zu einer Vereinsgründung fasstet, vorgestellt, welche Schar an dem Spätsommernachmittag des 6. September 1941 nach Heiligkreuz wandern werde?

Es war ein fröhliches Zusammentreffen! Lehrerinnen aus allen Gauen der Schweiz, die vor 25 Jahren als junge Mitglieder ehrfurchtsvoll die Jubiläumsfeier in Zug mitgemacht hatten, kamen jetzt, wohlbestallt in Amt und Würden, mit ihren Schülerinnen angerückt, die sich unterdessen auch schon in Kolleginnen verwandelt hatten, und diese beiden Altersstufen suchten sich im Schritt jenen feinen, gütigen Damen anzupassen, die weder wehmütig besorgt, noch schmerzlich berührt, sondern voll Fröhlichkeit in munterem Plaudern die breite Strasse hinausspazierten. Drei Generationen waren es, die sich in selbstverständlicher Ungezwungenheit und Einigkeit zusammenfanden und sich vom ersten Augenblicke an so gut verstanden, als hätten sie sich immer gekannt. Diese Einigkeit, dieses frohe ungezwungene Bewegen in heimatlicher Atmosphäre bezeichnet am besten die Eigenart nicht nur unserer Jubiläumsversammlung, sondern unseres katholischen Lehrerinnenvereins überhaupt. Wenn sich in Heiligkreuz auch sofort die frühern Zöglinge der verschiedenen Institute, wie die Schülerinnen des kantonalen Seminars rasch fanden und gruppierten, ihre Grüsse und Erinnerungen austauschten, die Lieder in verschwiegenen Kämmerlein übten, die Gänge und Schlafsäle und sogar die Klausur unsicher machten, oder besinnlich durch den Garten lustwandelten oder auf Bänklein beisammensassen, ja sogar beim splendiden Nachtessen im grossartig geschmückten Speisesaal nach eigenen Gesetzen der Sympathie und heimatlichen Verbundenseins sich ordneten; es war doch die gleiche, festliche, glückliche Stimmung, die alle erfüllte: Wir gehören zusammen, wir verstehen uns, wir haben uns lieb. Den goldenen Bändern gleich, die von den guten Schwestern über die Tafel hingezogen worden waren, spannen sich diese frohen Gedanken von Tisch zu Tisch und schienen von den zierlichen Bäumlein zu fallen und aus den Fähnlein zu flattern, womit die reichen Platten geziert waren.

Freundlich leuchteten die gleichen Gedanken in den Kerzen bei der schweigsamen Morgenprozession durch den Nebel hindurch und begleiteten uns zum Muttergotteskapellchen, zum Gründungsorte, und dort wurden wir uns auch des innersten Grundes unserer unzerstörbaren Einheit bewusst: er liegt in unserem gemeinsamen Glauben und in unserem gemeinsamen Beten. Nur kurz waren die Worte, die unser hochwürdiger Herr Berater, Herr Sekretär Steiner, dort zu uns sprach. Sie streiften das furchtbare Weltgeschehen und wiesen auf die Mission unseres Vereines hin. Wie ein frischer Quell entsprang er diesem Orte und soll heute wie ein Strom Frieden und Segen verbreiten. Kurz war auch unser kirchliches Morgengebet; aber beide, Ansprache und Gebet bereiteten uns kräftig vor auf

das feierliche Hoch- und Danksagungsamt in der Institutskirche. Wir sangen es selbst in den uralten frommen Choralweisen, und die ehrwürdigen Schwestern führten die Wechselgesänge aus. „Protector noster . . . Deus . . ." Du, unser Schutzherr, o Gott . . . „Venite jubilemus Deo" — lasst uns jubeln dem Herrn! Dieses „Jubilemus" nahm der hochwürdige Herr Prof. Dr. Feer zum Texte seiner Festpredigt. Seine erste Frage, die übrigens alle Reden und Ansprachen einleitete, — hiess: Dürfen wir in dieser Zeit der Not jubilieren? Doch unser Jubel gilt ja Ihm, der in allem Kriegslärm der Sünde heilig bleibt, Gott! In Ihm wurde der Verein gegründet, Er liess ihn wachsen und Frucht bringen. Und dann folgte der reiche Trost für uns Lehrerinnen aus Gottes Wissen und Gottes Wirken. Wo wir nicht weiter wissen in unserem Lehramt, nicht wissen können, da weiss Gott, und Er selbst setzt sich ein mit seinem Wissen, wenn wir in seinem Namen und für Ihn erziehen. Unser Wirken ist schwach, ist Stückwerk, ist erfolglos, scheint oft mehr zu schaden als zu nützen. Gott aber wirkt in der Kinderseele, ersetzt unsere Unvollkommenheit und befruchtet unsere armselige Arbeit, befruchtet sie vor allem durch unser Leid, das Er annimmt und damit unsere Kinder segnet. Der letzte Satz der tiefen Festpredigt gab dem Charakter unserer Jubelfeier den wahrsten Ausdruck: „Er steht mitten drin heute am Tage der goldenen Garben und morgen im Alltag: Jesus, Gott. Jubilemus Deo!

Dass unser Fest etwas anderes, mehr war, als nur ein gemütliches Zusammensein, als ein Austausch gemeinsamer Erinnerungen, zeigte neben diesem unvergesslichen Festgottesdienst vor allem auch die Festversammlung. In der, in einen prächtigen Festsaal verwandelten Turnhalle, fanden wir uns im Laufe des Vormittags alle zusammen, und siehe da! Vorn schwebten über den Blumenwappen der Schweiz und des Kantons Zug friedlich siebzehn kleine Ampeln mit warmen Lichtlein zum Andenken an unsere verstorbenen Gründerinnen; wir gedachten ihrer, im Gebete für die Verstorbenen aus dem Missale, und sie weilten unter uns in dem Werke, das sie mitgeschaffen haben, in unserem Verein. Es leuchteten Namen darunter, die vielen noch bekannt sind, wie Elisabeth Müller, die bekannte und geliebte Schriftstellerin aus Ruswil, die mit solch unentwegter Treue am Verein hing, und jahrelang unser Vereinsorgan redigiert hatte, die beiden Fräulein Flori, Fräulein Degen, Fräulein Ruepp, Fräulein Caroline Zettel, Franziska Gisi, Anna Meyer, Adelheid Bucher.

Sie aber, die erste Gründerin und Präsidentin, deren Liebe Jahrzehnte lang unseren Verein betreute, Fräulein Marie Keiser aus Zug, sie erschien zu unserer grossen Freude auch am Feste und wurde unter allgemeinem Jubel begrüsst. Sie war und ist noch in Wahrheit, wie unsere jetzige Präsidentin sie nannte, unsere Mutter.

In ihrer feinen und frohen Art eröffnete Fräulein Margrit Müller unsere Festversammlung; auch sie rechtfertigte zuerst das Jubilieren in dieser ernsten Zeit; heisst doch „feiern" in einer andern, höhern Welt leben, heisst im tiefsten, den Alltag in eine andere, höhere Welt emporheben. Unsere Gemeinschaft ist aus dem Mutterboden der Heimat gewachsen, die heuer ihr 650-jähriges Bestehen feiert, sie wird genährt von den ewigen Wahrheiten, die von der Kirche im gefeierten Rundschreiben „Rerum novarum" vor 50 Jahren verkündet wurden. Dieser Kirche und dieser Heimat dient auch unser Verein. So sprach unsere zweite Präsidentin als unsere Kollegin und unsere Freundin. Die erste aber, Fräulein Keiser, sprach aus ihrem mütterlichen Herzen zu ihren Kindern. Wir wollen nie den Mut verlieren, herzhaft und froh vorwärts arbeiten, denn das Gute setzt sich durch. Und wir wollen mit Ehrfurcht vor dem Kleinen arbeiten; wie gross, wie entscheidend können ein Blick, ein Wort, ein Gruss, eine Nachfrage, eine Aufmerksamkeit wirken, die aus einem gütigen, liebevollen Herzen quellen! — Es ist klar, dass die „Kinder" es sich nicht nehmen liessen, diese „Mutter" zu feiern. Als prächtige Kantate, komponiert von Ernst Hauser, stimmten die Worte der Aargauer-Dichterin Emma Manz durch den Saal: „Musstest durch der Stürme Zeiten — Immer neu den Weg bereiten — Und dem kleinen, schwachen Schiffe — Helfen um gar manche Riffe. — Mutter, preist Dich unsre Runde — Drum zur heut'gen Jubelstunde — Dir und Deinem Werke Segen — Schenk' der Herrgott allerwegen! —"

Nach einem herzlich dankbaren Gedichte wurde der Gefeierten ein Blumenstrauss mit einem Fässlein en miniature überreicht. Die noch lebenden andern anwesenden Gründerinnen,

Fräulein Schläpfer, Fräulein Spiess, Fräulein Donat und Fräulein Freidrich, die so schlicht und still auf ihren vordern Stühlen sassen, wurden geehrt durch ein Gedenkblatt, Text mit Name und Widmung in Schwarz und Gold auf der ersten, eine kleine, bemalte Federzeichnung, Frauen, die Aepfel pflücken und weitergeben, auf der dritten Seite; natürlich erhalten auch die abwesenden noch lebenden Gründerinnen, von denen mir die Namen Fräulein Anna Hürlimann, Frau Rohner-Frey, Fräulein Elise Degen, Fräulein Luise von Segesser, Fräulein Catharina Birchler, Fräulein Amalia Keller und ehrw. Frau Corona Zoller bekannt sind, Gedenkblatt und Jubiläumsgrüsse.

Zu einem Jubiläum gehören R e d e n. Schon am Vorabend begrüsste uns bei Tische der hochw. Herr Pfarrer und kantonale Schulinspektor Hess von Steinhausen. Er rühmte besonders die Zugerlehrerinnen, die ja auch mit grosser Liebe und Begeisterung die Organisation des Festes übernommen hatten. Er lobte ihre vorbildliche Arbeit in der Schule, und wohl mehr als eine der andern anwesenden Lehrerinnen seufzte im geheimen nach einem so frohen, gemüt- und humorvollen Vorgesetzten. Er sprach auch allen aus der Seele, als er den ehrwürdigen Heiligkreuz-Schwestern für die splendide gastliche Aufnahme dankte; wir wurden ja alle wie Kinder des Hauses aufgenommen; ob einige aus uns aber auch Kinder des Hauses in Wirklichkeit werden möchten, wie er es uns nahelegen wollte, ist eine andere Frage, die ich nicht zu beantworten wage.

Die eigentliche Festrede hatte Herr Alt-Stadtpräsident Schmid aus Zug übernommen. Es war eine Staatsrede sehr ernsten Formates, kraftvoll und markig; wir aus der äussern Schweiz spürten den Sinn und Geist der alten Eidgenossen aus den Urkantonen darin Wirklichkeit werden. Er zeichnete mit wuchtigen Worten den Zusammenbruch unserer vielgerühmten Kultur, die auf falschen Grundsätzen aufgebaut worden war. Unsere Erziehungsarbeit, die sich auf die ewig gültigen Lehren des Christentums aufbaut, wird dem Einzelnen helfen, sein ewiges, unverlierbares Ziel zu erreichen, wenn auch ganze Völker zugrunde gehen. Darum dürfen wir uns freuen und unser Jubiläum festlich begehen.

Auf diese sehr ernsten Worte folgten zwei Reden in mehr frohem Tone. Herr Dr. Dommann brachte als Vertreter des katholischen Lehrervereins der Schweiz dessen Grüsse und Glückwünsche an die „ältere Schwester", da die Lehrerinnen früher als die Lehrer zusammenzutreten gewagt hatten. Seht Ihr das Bildchen vor Euch, liebe Kolleginnen, wie das junge Brüderlein an der Hand der Schwester ins Leben hinaus trippelt? Das Brüderlein ist aber unterdessen ein grosser, kräftiger Bruder geworden, der für die Schwester einsteht und ihr hilft, wie es ein rechter Bruder tun soll. Also auch hier wieder eine frohe, starke Einheit!

Ein echt französisches Kompliment, wenn auch in deutscher Sprache, brachte uns Herr Ständerat Piller aus Freiburg. Alle Führung sei weiblich, ja alle Tugenden seien weiblichen Geschlechtes. Aus diesem scherzhaften Ton klang aber bald ein hoher Ernst, als der Redner uns an das Opfer Dorotheas erinnerte, der Frau unseres seligen Landesvaters, und uns zu grösserer Einfachheit in Erziehung und Unterricht ermahnte. Als Zeichen seiner wohlwollenden Gesinnung liess er eine wertvolle Broschüre über Erziehung und Religion an uns verteilen, die er in vielen Exemplaren den weiten Weg eigens hergeschleppt hatte.

Der katholische Frauenbund, die katholischen Arbeiterinnen, die Arbeitsgemeinschaft katholischer Jugendverbände, der schweizerische Arbeitslehrerinnenverein und die katholischen Turnerinnen liessen ihre Grüsse auch persönlich ausrichten; die letztern brachte uns Fräulein E. Widmer aus Basel, die unserem alten Vereine als der jüngsten aller angeschlossenen Sektionen gratulierte und unserer Präsidentin einen wundervollen Herbststrauss in die Arme drückte.

Die Telegramme! Sie gehören auch zu einem Jubelfeste, so wie die schriftlichen Grüsse und Gratulationen, und unsere Präsidentin hatte genug zu tun, sie immer wieder zu verkünden. Sie flogen von allen Seiten her, von Einzelmitgliedern, die nicht persönlich erscheinen konnten, von geistlichen Herren, die mit dem Vereine gearbeitet hatten, so von Hochw. Herrn Universitätsprofessor Dr. Beck, von Klöstern, Instituten, Exerzitienhäusern, von andern Vereinen und Institutionen, von den Behörden der Stadt und des Kantons Zug, von Herrn Bundesrat Etter, der vor 25 Jahren als Erziehungsdirektor das silberne Jubiläum in Zug mitgefeiert hatte, und von drei schweizerischen Bischöfen, deren gütige Worte

uns besonders ehrten. Aus allen diesen Schreiben und Telegrammen klangen Töne der herzlichsten Mitfreude, der Anerkennung unserer Arbeit, besondere Grüsse an unsere Ehrenpräsidentin und frohe Wünsche für die Zukunft. Ich weiss nicht, ob es Euch, Ihr lieben ältern Kolleginnen, auch ging wie mir: es verschlug mir fast den Atem, als auf den Vorschlag der Präsidentin ganz als etwas Selbstverständliches ein Ergebenheitstelegramm an den Hl. Vater nach Rom beschlossen wurde. So kühn waren wir zu unserer Zeit noch nicht gewesen. Aber siehe da, es wurde gütig aufgenommen in Rom, und in Nr. 11 der „Schweizerschule" habt Ihr die freundliche Antwort lesen können.

Es gehört zu den Besonderheiten unseres Vereins, dass wir die Gemütlichkeit pflegen, dass wir es verstehen, so recht von Herzen froh miteinander zu feiern, dass sich immer Mitglieder finden lassen, die mit ihren künstlerischen Talenten den andern Freude bereiten. So war es schon beim Jubiläum vor 25 Jahren, so war es gar oft bei den Generalversammlungen, so ist es Sitte geworden bei unseren Sektionszusammenkünften, so war es vor allem beim goldenen Jubiläum. Da möchte ich Fräulein Elsa Bossard in Zug und ihren Schauspielerinnen ein besonderes Kränzlein winden. Ihr Bühnenspiel „Soziale Ufstieg" hielt uns den ganzen Abend bis zu später Stunde in atemloser Spannung. Es war ein sehr glücklicher Gedanke, einmal n i c h t eines der bekannten allegorischen Jubiläumsfestspiele zu bieten, sondern ein Stück mit modernen sozialen Problemen aufzuführen. Wenn uns von der ältern Garde die Charaktere vielleicht allzuscharf gezeichnet, die Konflikte eher ein wenig überspitzt erscheinen, so freuten wir uns umso mehr an der fein herausgearbeiteten und funkelnd ziselierten Darstellung aller Rollen, von dem armen kranken Mädchen an bis zur konventionellen Komiteedame und dem herb gezeichneten Fräulein Doktor, der klaren Studentin und der modern erfassten reichen Tochter, vor allem aber an dem flotten Zusammenspiel und der originellen Einführung, die der Zuschauerraum ins Bühnengeschehen hineinzog. Mehr als eine Zuschauerin fragte sich ängstlich, ob sie etwa unversehens mitagieren müsse. Es war eine Leistung, zu der wir den Zugerinnen herzlich gratulieren. Auf der Wanderung in unser Nachtquartier, einem Spaziergang durch die stille Mondnacht, konnten wir das Drama noch einmal durchsprechen und verkosten.

Sonntags, gegen die Mittagszeit, gab es, nach dankbarem Abschied von Heiligkreuz und seinen guten Schwestern, eine frohe gemeinsame Wanderung zur Schifflände Cham. Der Zugersee lag leicht im Nebel, die Berge waren verschleiert, als wir in gehobener Stimmung durch die sanften Wellen fuhren. Zug, das schon unser silbernes Jubiläum gesehen hatte, wollte uns auch zum goldenen gastlich empfangen. Nach dem Mittagessen in eher drangvoller Enge folgten sich zwangslos die Darbietungen der Sektionen. Jede der Gruppen wollte etwas Eigenes bringen, in Poesie, Gesang, Musik und Tanz vom Wesen und Charakter ihrer engeren Heimat künden. So berichteten die Aargauerinnen von ihren Burgen, Städtchen, Flüssen, Tälern und Dörfern, die St. Gallerinnen erzählten von ihren Dichtern und vom Leben der heiligen Wiborada, deren kunstvoll modellierte Statue unsere Präsidentin zum Geschenk erhielt. Es war ein Werk unserer Kollegin Fräulein Gertrud Thoma, der Künstlerin, die auch das Gedenkblatt für die Gründerinnen entworfen hatte. Die glockenhelle Stimme einer Luzernerin sang ein Liedlein nach dem andern aus ihrem Heimatkanton, und zuletzt versuchten die Solothurnerinnen in den von Casimir Meister vertonten Liedern ihres Dialektdichters Josef Reinhard ein Bild vom Leben, Denken und Fühlen der Bewohner ihres Landes zu geben. Eine graziös getanzte Gavotte führte die Zuschauer in die Ambassadorenzeit der St. Ursenstadt zurück. Je eine Vertreterin des Welschlandes und des Tessin brachten in ihrem eleganten und wohlklingenden Idiom die Grüsse und Gratulationen ihrer Gruppen.

Zeigte sich nicht in diesem Betonen der heimatlichen Scholle wieder eine Einheit in unserem Denken und Fühlen? So gingen wir alle froh und glücklich wieder auseinander, wie wir uns getroffen hatten, in dem Bewusstsein: Wir gehören zusammen, wir haben uns lieb, wir bilden eine starke Einheit. Dass es so bleiben möge auch für eine fernere Zukunft, das wünscht mit Euch allen, Ihr lieben Kolleginnen, unserem Leherinnenverein Eure alte, getreue

Hadwig von Arx.